

## „Hilf mir! Bitte komm!“ – ein Professor vereitelt Trickbetrug

Mit einer neuen Masche versuchen Gauner am Telefon, hilfsbereiten Menschen Geld aus der Tasche zu ziehen

**Herrsching** – Es klingelte am Freitagnachmittag, ein Professor ging in seiner Heimatgemeinde am Ammersee sofort ans Telefon. Was er zunächst hörte, entsetzte den über 80-jährigen. Jemand weinte – er klang wie sein über 50 Jahre alter Sohn. „Er heulte richtig“, sagt der Professor. Dann ein „Hilf mir!

Hilf mir! Bitte komm!“ So begann eine neue Masche von Schockanruf-Betrügern, vor den der Pensionär nun war. Denn unmittelbar nach den verstörenden Sätzen mischte sich eine Frau ein, die sich als eine „Anita Bergmann“ vorstellte und angeblich von der Verkehrspolizei war. „Ihr Sohn hat eine

Mutter von zwei Kindern totgefahren“, sitze in U-Haft, sie könne ihn aber für 62 000 Euro Kautionsform Wochenende noch freibekommen.

Der unter Schock stehende Mann ließ sich auf ein Gespräch ein, das eine Dreiviertelstunde dauern würde. Es ging um Bezahlungsmodalitäten. „Natürlich habe ich ei-

ne solche Summen nicht im Haus“, sagt der Professor. Der Gegenwert in Gold, selbst ein Aktienverkauf wurde in Betracht gezogen. Man einigte sich darauf, später noch mal darüber zu reden. „Sie wollte um 17 Uhr wieder anrufen“, berichtet der Senior. Ihm kam die ganze Situation komisch vor. Auch weil die Frau

zwar reines Deutsch sprach, aber dabei Wörter wie „Gnädiger Herr“ verwendet hatte. „So spricht man doch heute nicht mehr.“ Er rief nun bei der Polizei in Herrsching an, die ihm zunächst den Tipp gab: „Versuchen Sie, Ihren Sohn zu erreichen.“ Das tat er dann auch, und sein Filius erfreute sich bester Gesund-

heit, hatte niemanden überfahren und war demnach auch nicht in U-Haft.

Punkt 17 Uhr klingelte es dann wieder, Frau Bergmann war am Apparat. Als ihr Opfer sie darüber aufklärte, dass er die Polizei informiert hatte, legte sie sofort auf – ohne sich höflich zu verabschieden. **MARKUS CHRISTANDL**

### IN KÜRZE

#### Zu Fuß am Gleis: Zug erfasst 21-Jährigen

Im Landkreis Dachau ist ein Fußgänger an einer Bahnstrecke von einem Zug erfasst und getötet worden. Wie die Polizei am Montag berichtete, hatte sich der 21-jährige Dachauer am frühen Sonntagmorgen bei Hebertshausen wohl an den Gleisen orientiert, um nach Hause zu laufen, und dabei den herannahenden Zug nicht bemerkt. Die Polizei geht von einem Unglücksfall aus, eine Beteiligung von weiteren Personen wird ausgeschlossen.

#### Audi-Fahrer überfährt Mann und flüchtet

Nachdem es Samstagabend vor einem Lokal am Bahnhof Gilching (Kreis Fürstentum) zu einem Streit gekommen war, hat ein Unbekannter einen 45-jährigen überfahren. Laut Polizei flüchtete der Täter anschließend mit seinem schwarzen Audi Q5 mit Starnberger Kennzeichen. Das Opfer erlitt Schürfwunden und Prellungen. Die Polizei sucht Zeugen des Vorfalls gegen 0.45 Uhr.

#### Nickerchen an der Autobahnausfahrt

Eine Autobahnausfahrt hat sich ein Mann in Oberfranken für ein Nickerchen ausgesucht. Eine Autofahrerin entdeckte den Wagen des 38-jährigen am Sonntag in der Ausfahrt Marktredwitz-Nord und alarmierte die Polizei. Wie die Ermittler am Montag weiter mitteilten, mussten sie den Autofahrer „aus seinen Träumen reißen“, und es schlug ihnen starker Alkoholgeruch entgegen.

#### Isarbrücke bei Bad Tölz gesperrt

Die Isarbrücke der Bundesstraße 472 bei Bad Tölz wird am kommenden Wochenende nicht befahrbar sein. Grund sind Bauarbeiten –



**Die Brücke wurde mehrmals untersucht.** FOTO: PRÖHL

die 1981 errichtete Brücke muss wegen Korrosionsschäden erneuert werden. Die Sperrung soll von Freitag, 16. September, 14 Uhr bis Montag, 19. September, 6 Uhr, andauern. Unter anderem werden neue Brückenlager eingebaut. **va**

#### 73 000 Autofahrer zurückgewiesen

Die Abfahrverbote in Tirol waren aus Sicht der dortigen Landesregierung ein voller Erfolg. Insgesamt seien dieses Jahr 73 000 Autofahrer zurückgewiesen worden, über die Hälfte davon an der Fernpassstraße B 179 im Außerfern, teilte die Landesregierung mit. Die Abfahrverbote besagen, dass Touristen auf der Durchreise etwa nach Italien oder zurück nach Deutschland nicht auf Ortsstraßen abweichen dürfen, wenn auf den Fernstraßen zum Beispiel Stau herrscht. Die Abfahrverbote galten am Pfingsten, Fronleichnam sowie seit 1. Juli und endeten am Wochenende. **mm**

## Integration in Höchstgeschwindigkeit

Mehr als 111 000 Geflüchtete aus der Ukraine haben in Deutschland bereits einen Integrationskurs besucht. Sie lernen dort nicht nur die Sprache, sondern auch das Land kennen, in dem sie nun leben. Vielen hilft der Kurs auch dabei, den Krieg für ein paar Stunden zu vergessen.

VON KATRIN WOITSCH

**München** – Oleksii Volkomoro hat die kniffligste Aufgabe erwischt. Heute geht es im Unterricht um Freizeitaktivitäten. Dieses Wort allein wäre schon eine harte Nuss. Nun hat der 44-jährige ausgerechnet noch den Begriff „lesen“ gezogen. Ein unregelmäßiges Verb. Konzentriert fängt er an zu konjugieren: „Ich lese, du liest, er oder sie liest.“ Er schafft es fehlerfrei, Lehrerin Julia Menke muss nicht verbessern. „Super“, lobt sie Oleksii. Dann streckt sie dem nächsten Schüler die Karten mit den Begriffen entgegen.

Hier, im Integrationskurs des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge, wird viel gelobt, viel gegrübelt – und auch oft gelacht. Für einige der Teilnehmer sind die fünf Unterrichtsstunden pro Tag die einzige Zeit, in der sie den Krieg in ihrer Heimat kurz vergessen können. Der Alltag fühlt sich für ein paar Stunden lang wieder normal an – weil alle mit den unregelmäßigen Verben oder den deutschen Umlauten zu kämpfen haben. Weil es zwischen Vokabeln und Grammatikregeln unheimlich viel Verständnis gibt.

Seit der Krieg in der Ukraine begann, haben in Deutschland mehr als 111 000 Ukrainer einen Integrationskurs besucht – 13 000 allein in Bayern. „Wir haben die Kurskapazitäten mehr als verdoppelt“, sagte der Bamf-Präsident Hans-Eckhard Sommer gestern, als er eine Unterrichtsstunde am bfz-Standort in München besuchte. Allein in Bayern gäbe es 230 Träger –



**Wieder in der Schulbank:** Die 71-jährige Tatiana Nikulina (2.v.l.) war 50 Jahre Uni-Dozentin in Odessa.

FOTOS: MARCUS SCHLAF

fast doppelt so viele wie 2016, betont Sommer. Weil 80 Prozent der Teilnehmer Frauen sind, hat das Bamf auch ein Kinderbetreuungsangebot organisiert. Außerdem gibt es auch Integrationskurse speziell für Jugendliche.

#### Tatiana (71) war Uni-Dozentin – nun ist sie Schülerin

Allein das Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft (bw) bietet in München aktuell 34 Kurse an, sechs weitere sollen diesen Monat beginnen, berichtet der Vorstandsvorsitzende Hubert Schurkus. Die Teilnehmer bekommen ihren Berechtigungsschein meist schon anderthalb Wochen, nachdem sie den Antrag gestellt haben, weitere zwei Wochen später sitzen sie im Unterricht. Auf diesen schnellen und unbürokratischen Zugang ist Bamf-Chef Sommer stolz. Die Geflüchteten, die 2015 nach Deutschland kamen, mussten teils viele Monate, manchmal sogar über



**Ich lese, du liest, er liest:** In Julia Menkes Integrationskurs in München üben die Teilnehmer gemeinsam konjugieren. Oleksii Volkomoro (Mitte) übt jeden Tag Deutsch, um schnell eine Arbeitsstelle zu finden.

ein Jahr auf einen Kurs-Zugang warten.

In dem Kurs von Julia Menke sitzen 22 Teilnehmer. Zwei Frauen sind aus Polen, alle anderen stammen aus der Ukraine. Sie alle lernen fünf Stunden täglich und fünf Tage die Woche Deutsch. Nach 600 Stunden machen sie eine Sprachprüfung, wenn sie bestehen, haben sie das B1-Zer-

tifikat erworben. Dann folgen noch 100 Unterrichtsstunden zum Leben in Deutschland – die Einheit soll ihnen helfen, das Land und seine Regeln und Traditionen besser kennenzulernen. Angeboten werden auch Alphabetisierungskurse, erklärt Genia Rauscher von den Beruflichen Fortbildungszentren der Bayerischen Wirtschaft (bfz). Aller-

dings sei der Anteil der Akademiker unter den Ukrainern sehr hoch. Im Kurs sitzen Menschen, die in ihrer Heimat als Lehrer, Ingenieur oder IT-Experte gearbeitet haben.

Oleksii Volkomoro war Messeveranstalter, bevor er mit seiner Frau und seinen Kindern aus Kiew flüchtete. Er hatte Glück und Hilfe von einem Freund, deshalb konnte

er das Land in den ersten Kriegstagen noch verlassen. „Ich hoffe, hier in Deutschland Arbeit zu finden“, sagt er. Er ist bereits zur Messe in München gegangen, habe ein paar Menschen angesprochen. Nun will er so schnell wie möglich Deutsch lernen. „Ich übe jeden Tag.“ Für sein deutsches Lieblingswort hat er mehrere Tage gebraucht: *Tipex-Füller-Korrekturflüssigkeit*. Er muss immer noch ungläubig lachen, wenn er es sagt.

Tatiana Nikulina hat ein anderes Lieblingswort. Es ist viel einfacher – und sie benutzt es mehrmals jeden Tag: *Danke*. Sie ist 71. In ihrer Heimatstadt Odessa hat sie 50 Jahre lang an der Uni BWL unterrichtet. Obwohl sie bereits das Rentenalter erreicht hat, könnte sie sich gut vorstellen, auch in Deutschland ihre Erfahrungen einzubringen. „Vielleicht könnten junge Menschen davon profitieren“, sagt sie. „Ich fühle mich noch voller Energie – und ich möchte der deutschen Gesellschaft gerne nützlich sein und mich dafür bedanken, dass ich hier aufgenommen wurde.“

### POST AUS DEM SENIORENHEIM

## Die kleinen Momente, die einem verraten, dass man älter wird

**Ingeborg Glupp ist 90. Früher war sie eine rasende Reporterin und hat in vielen Ländern gearbeitet. Heute lebt sie im Seniorenheim Maria-Stadler-Haus in Haar. Von dort aus berichtet sie uns über den Alltag im Seniorenheim. Heute schreibt sie über das Alterwerden.**

Es gibt einen entscheidenden kleinen Moment im Leben jedes Menschen – neben den vielen Großereignissen. Das ist der Augenblick, in dem man zum ersten Mal deutlich merkt, dass man alt wird. Dieser Moment ist völlig unabhängig vom wahren Alter und hat deshalb nichts mit einer Zahl zu tun. Er kommt dann, wenn man gar nicht damit rechnet. Und erwischt einen oft unvorbereitet.

Neulich habe ich mit einer Freundin aus meiner Jugendzeit gesprochen und fragte sie, ob sie sich noch an ein unvergessliches Erlebnis mit mir erinnern kann, als wir beide jung waren. Sie musste passen. Ich half ihr etwas auf die Sprünge. „Weißt du nicht mehr, wie wir einmal nachts in Unterwäsche im Stadtschwimmbad geschwommen sind und uns schworen, dass wir das nie vergessen würden?“ Zumindest ich hatte dieses Versprechen gehalten. „Mensch, jetzt merke ich, wie alt ich geworden bin“, sagte sie. „Das habe ich glatt vergessen.“

Eine andere Freundin berichtete mir neulich von dem Moment, in dem sie gemerkt



**Die Senioren-Reporterin:** Ingeborg Glupp berichtet von ihrem Alltag im Maria-Stadler-Haus in Haar. FOTO: MARCUS SCHLAF

hatte, dass sie alt werde. „Es war der Tag, als nicht mehr alle Kerzen auf meine Geburtstagstorte passten“, erzählte sie mir. Eine andere Freundin hatte gemerkt, dass sie älter, als sie den Text ihres liebsten Beatles-Songs vergessen hatte.

Man sagt so schnell: „Jetzt wirst du alt.“ Und meist denkt man dann: Schnell weitermachen, vielleicht merkt es keiner. Aber man selbst merkt es. Und man beginnt, sich genau zu beobachten. Wer genau hinsieht, findet Dinge, die sich verändern. Die das zunehmende Alter verkünden. Manchmal deutlich sichtbar für alle, manchmal etwas unauffälliger. Natürlich gab es auch in mei-

nem Leben immer wieder solche Momente. Ich habe eine eigene Strategie entwickelt, um mit dem spürbaren Altern umzugehen. Da man das Altern nicht aufhalten sollte, sollte man versuchen, es mit Humor zu nehmen.

Mir wurde in einer U-Bahn bewusst, dass ich von nun an zu den Senioren gehöre. Ein junger Mann bot mir seinen Sitzplatz an. Er lächelte so nett dabei, dass ich das Angebot annahm – obwohl ich in Bahnen eigentlich lieber stehe. Ein paar Tage später, beim Schuhezubinden, überlegte ich, ob ich nicht gleich noch etwas aufheben könnte, wenn ich mich schon bücke. Darüber musste ich dann selbst lachen.